

Panzenböck, Marlene

Mittels sozialarbeiterischer Beratung die Möglichkeit für konzentriertes Lernen schaffen. PROSA - Projekt Schule für Alle!

Magazin Erwachsenenbildung.at 11 (2017) 31, 9 S.



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Panzenböck, Marlene: Mittels sozialarbeiterischer Beratung die Möglichkeit für konzentriertes Lernen schaffen. PROSA - Projekt Schule für Alle! - In: Magazin Erwachsenenbildung.at 11 (2017) 31, 9 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-146225

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



**Magazin
erwachsenenbildung.at**

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. den Inhalt nicht für kommerzielle Zwecke verwenden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work, provided that the work or its contents are not used for commercial purposes.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 31, 2017

Erwachsenenbildung und Migration

Ankommen. Weiterkommen?
Flucht, Asyl und Bildung

Praxis

Mittels sozialarbeiterischer Beratung
die Möglichkeit für konzentriertes
Lernen schaffen

PROSA – Projekt Schule für Alle!

Marlene Panzenböck



Mittels sozialarbeiterischer Beratung die Möglichkeit für konzentriertes Lernen schaffen

PROSA – Projekt Schule für Alle!

Marlene Panzenböck

Panzenböck, Marlene (2017): Mittels sozialarbeiterischer Beratung die Möglichkeit für konzentriertes Lernen schaffen. PROSA – Projekt Schule für Alle!

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 31, 2017. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/17-31/meb17-31.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Bildungskarriere, Bildungsangebote, Deutschkurs, Basisbildungskurs, Soziale Arbeit



Kurzzusammenfassung

Was sagen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge über Bildung, Schulbesuch und das Erlernen der deutschen Sprache? Was leistet hierbei die sozialarbeiterische Begleitung? Im Zentrum des vorliegenden Beitrages stehen die Erfahrungen und Wahrnehmungen von acht unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, die einen Basisbildungskurs bei „PROSA – Projekt Schule für Alle!“ in Wien besucht haben. Mittels eines Modulkonzepts und individueller Lernförderung wird hier im Dreieck von Sozialarbeit, Kursangebot und Inklusionsarbeit/Nachbarschaftsarbeit auf die vielfältigen Vorkenntnisse und Bildungsbiografien der jungen Menschen eingegangen. Es braucht dieses Mehr an sozialarbeiterischer Beratung, um, wie die Autorin ausführt, überhaupt erst die Möglichkeit für konzentriertes Lernen schaffen zu können. Inklusion und Selbstermächtigung werden so angebahnt. Und die befragten Jugendlichen selbst? Für sie sind Bildung und vor allem der Spracherwerb ein zentrales Thema, das sie mit besseren Zukunftsperspektiven verbinden. (Red.)

09

Praxis

Mittels sozialarbeiterischer Beratung die Möglichkeit für konzentriertes Lernen schaffen

PROSA – Projekt Schule für Alle!

Marlene Panzenböck

„Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ (UMF) bezeichnet minderjährige Kinder und Jugendliche, „*die sich außerhalb ihres Heimatlandes aufhalten und von beiden Eltern oder den bisherigen Sorgeberechtigten getrennt sind*“ (Separated Children in Europe Programme/Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V. 2006, S. 11) und den Status des Flüchtlings anstreben. Diese Personengruppe gilt nach der Kinderrechtskonvention und den Richtlinien der Vereinten Nationen zum internationalen Schutz für asylsuchende Kinder als besonders schutzwürdige Gruppe.

Im Jahr 2015 wurden in der Europäischen Union rund 88.300 neue Asylanträge von unbegleiteten minderjährigen Kindern und Jugendlichen, die auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und Armut sind, gestellt (vgl. Eurostat 2016, S. 1). Sie verließen ihre Heimatländer und ihre Familien oder wurden von diesen getrennt. Lediglich die Hälfte dieser Minderjährigen hat Zugang zu Grundschulbildung. Je älter sie werden, desto größer wird die Kluft und nur 22 Prozent der jugendlichen Flüchtlinge besuchen eine höhere Schule (vgl. UNHCR 2016b, S. 4). In Österreich kamen im Jahr 2015 nach langen und gefährlichen Fluchtwegen beinahe 8.280 unbegleitete minderjährige Kinder und Jugendliche an und stellten einen Asylantrag (vgl. UNHCR 2016a, S. 29; vgl. BM.I 2015, S. 10ff.).

Bildungsangebote für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Österreich

Das Schulpflichtgesetz §1 Abs. 1 besagt, dass für alle Minderjährigen, die sich im Bundesgebiet dauerhaft aufhalten, allgemeine Schulpflicht besteht. Es darf keine Diskriminierung nach Herkunft oder Aufenthaltsrechtlichem Status geben. Darüber hinaus darf nach Aufnahmeleitlinien der EU die weiterführende Bildung nicht mit der Begründung des Erreichens der Volljährigkeit verweigert werden. In der Praxis ist das Alter der AsylwerberInnen jedoch entscheidend für ihren Zugang zu Bildung und ihre weitere Bildungskarriere in Österreich (vgl. Fronck 2010, S. 144f.). Maßgebende Faktoren für den Zugang zu Bildung sind weiters Verfahrensstand,

Aufenthaltsstatus und Aufenthaltsort (vgl. ebd., S. 148).

Durch die Initiative Erwachsenenbildung, eine Bund-Länderinitiative im Jahr 2012, wurde die Erwachsenenbildung in Österreich neu geregelt – zum Nachteil für AsylwerberInnen. Es kam in der Folge zum Ausschluss von AsylwerberInnen aus vielen Angeboten der Erwachsenenbildung, da viele Angebote an das Arbeitsmarktservice gekoppelt wurden und AsylwerberInnen ein Arbeitsverbot haben. Bis dato wird die Personengruppe der AsylwerberInnen zudem in vielen Bildungsinstitutionen nicht als Zielgruppe definiert.

Weitere Ausschlussfaktoren ergeben sich aus finanziellen, infrastrukturellen und informationellen Gründen. Folglich ist ein Großteil der Menschen, die älter als 16 Jahre sind und sich im Asylverfahren befinden, von staatlichen Bildungsangeboten ausgeschlossen (vgl. Brickner 2012, o.S.; Mobayyen 2013, S. 3f.¹). Durch die große „Flüchtlingskrise“ 2015 wurde auf diesen Umstand durch verschiedene Projekte, wie beispielsweise durch das Jugendcollege für Flüchtlinge in Wien (vgl. Kroisleitner 2016, o.S.), aber auch zivilgesellschaftliche Initiativen verstärkt reagiert. Eine dieser zivilgesellschaftlichen Initiativen ist „PROSA – Projekt Schule für Alle“.

PROSA – Projekt Schule für Alle!

Der Verein „Vielmehr für Alle! – Bildung, Wohnen, Teilhabe“ organisiert seit seiner Gründung 2012 Basisbildungs- und Pflichtschulabschlusskurse für junge Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung ab dem Erreichen des Pflichtschulalters. In Kooperation mit Partnerschulen werden an drei Standorten in Wien 180 SchülerInnen nach dem neuen interdisziplinären Pflichtschulcurriculum des Bundesministeriums für Bildung als ExternistInnen unterrichtet. Die Arbeit von PROSA findet nach dem PROSA-Prinzip statt, wonach die Bildungstätigkeit im Dreieck von Sozialarbeit, Kursangebot

„PROSA – Projekt Schule für Alle!“ und Inklusionsarbeit/Nachbarschaftsarbeit organisiert wird. Dieses Angebot wird durch ergänzende Aktivitäten wie individuelle Lernförderung, spezifische Genderförderung, Begleitung durch Lernbuddies etc. ergänzt. Leitende Grundsätze sind:

- Lernen durch Bildungszugang ermöglichen
- „Lernen durch Bindung“ (siehe Bauer 2007)
- rassismuskritische Bildungs- und Beratungsarbeit (siehe Scharathow/Leiprecht 2009) im Schulalltag umsetzen

PROSA versucht durch ein Modulkonzept und sehr individuelle Lernförderung auf die vielfältigen Vorkenntnisse und Bildungsbiographien der jungen Menschen einzugehen und die ermächtigenden Effekte von Bildung im Lernalltag besonders hervorzuheben.

Acht unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Interview

Im Zuge einer Masterarbeit an der FH Campus Wien wurde eine explorative Studie mit qualitativen Erhebungsinstrumenten durchgeführt (siehe Panzenböck 2014)². Ziel war es, bezeichnende Lebenserfahrungen unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge während des Asylverfahrens bzw. in den darauffolgenden Monaten und Jahren zu identifizieren. Als bezeichnende Lebenserfahrungen wurden jene Erfahrungen definiert, die von den Interviewten selbst in positiver wie negativer Form als wichtig und prägend benannt wurden (vgl. ebd., S. 64). Dazu wurden acht unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus Wien und Niederösterreich, welche alle einen Basisbildungskurs bei „PROSA – Projekt Schule für Alle!“ in Wien besucht hatten, zwischen Februar und Juni 2014 interviewt.³

Sieben der acht InterviewpartnerInnen waren junge Männer. Zum Zeitpunkt ihrer Ankunft in Österreich waren die Interviewten zwischen vierzehn und

1 Dies bestätigte auch Sinah Fahramandnia, Projektmitbegründer von PROSA, im Gespräch mit der Autorin.

2 Näheres zum Zugang zum Forschungsfeld, zur Auswahl der InterviewpartnerInnen, zur Untersuchungsmethode und zum Forschungsansatz siehe Panzenböck 2014. Die Namen der InterviewpartnerInnen wurden geändert.

3 Um sozial erwünschten Antworten bestmöglich entgegenzusteuern, wurde u.a. eine Biographielinie als Erhebungsinstrument eingesetzt, in die die Jugendlichen intuitiv wichtige Lebensereignisse einzeichnen und danach selbstständig benennen konnten.

siebzehn Jahre alt. Manche waren erst seit zwei Jahren in Österreich, es gab aber auch InterviewpartnerInnen, die zum Befragungszeitpunkt bereits sieben Jahre hier lebten. Vier der Jugendlichen kamen aus Afghanistan. Junge Menschen aus Afghanistan stellen mitunter eine der größten Gruppen an unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Österreich und weltweit dar (vgl. BM.I 2015, S. 11). Die anderen vier InterviewpartnerInnen kamen aus Syrien, Nigeria, Tibet und Pakistan. Sie kamen alle alleine – ohne Familien – nach Österreich und durchliefen bereits bzw. durchlaufen (Stand Mai 2017) ein Asylverfahren.

Bildung als bezeichnendes Lebensereignis

Im Zuge der Erhebungen konnten die Ankunft in Österreich, der Prozess des Asylverfahrens (der mit Wartezeiten und großen Unsicherheiten verbunden war), Behördenkontakte, Wertungen von außen (Rassismuserfahrungen), der Alltag in der Lebenswelt (Wohnsituation, finanzielle Situation, Arbeit, Freizeit), das physische und psychische Befinden sowie erlebte Formen der Unterstützung durch Bezugspersonen (es waren das v.a. PatInnen, SozialarbeiterInnen, FreundInnen) und eigene Bewältigungsstrategien als bezeichnende Lebensereignisse in Österreich identifiziert werden. Auffällig war hierbei, dass das Thema Bildung Einfluss auf viele andere Lebensbereiche hat (wie z.B. die Alltagsstruktur, das psychische Befinden) und der Zugang zu Bildung teilweise von den InterviewpartnerInnen als wichtigste bezeichnende Lebensereignis seit ihrer Ankunft in Österreich genannt wurde.

„Das Wichtigste war, dass ich begonnen habe, ein bisschen Deutsch zu verstehen und mit den Leuten zu sprechen. Dann habe ich Kontakt geknüpft mit den Leuten und sie haben mich zu sich nach Hause eingeladen.“ (Hameed 17, 9:34)

Vorkenntnisse und Bildungsbiographien

Die interviewten Jugendlichen weisen sehr unterschiedliche schulische Vorkenntnisse und Bildungsbiographien auf. Vier besuchten in ihren Heimatländern für drei bis maximal sechs Jahre die Schule, ein Jugendlicher für elf Jahre, was jedoch eine Ausnahme unter den InterviewpartnerInnen darstellt. Befragt nach den Gründen für die kurzen

Schullaufbahnen erzählten die Jugendlichen, dass Verwandte den Schulbesuch verboten hatten oder die Familie die Ansicht vertrat, dass der Schulbesuch keine guten Zukunftschancen mit sich bringe. Für die Jugendlichen selbst hingegen war Bildung immer von Bedeutung:

„Ich war nur in der Koranschule. Ich bin also nur ein bisschen in die Schule gegangen, weil ich arbeiten musste und mein Onkel gesagt hat, ich soll nicht in die Schule gehen. [...] Ich wäre gerne länger in die Schule gegangen.“ (Hameed 17, 43:27, 43:70)

„Ich bin in meinem Heimatland nie in die Schule gegangen. Es wäre wichtig für mich gewesen [...]. Die Kinder der Nachbarn sind in die Schule gegangen, ich dachte mir, dass das toll ist. Wenn sie nach Hause gekommen sind, haben sie immer gelernt und ich habe das beneidet. Ich habe mit meinen Eltern oft darüber gesprochen, dass ich in die Schule gehen möchte, aber meine Eltern haben gesagt, ‚Nein der Unterricht ist in der Sprache der Mehrheit, dass mögen wir nicht.‘ Dann hat meine Mutter gesagt, ‚Du gehst in ein anderes Land und dort gehst du zur Schule.‘ Ich war einverstanden.“ (Dagmola 11, 37:02, 37:53)

Drei InterviewpartnerInnen hatten weder in ihrem Heimatland noch auf einer Zwischenstation ihrer Flucht je die Schule besucht. Als Gründe hierfür wurden die Zugehörigkeit zu einer Minderheit und die Weigerung, die Schulform der Mehrheit zu besuchen, genannt sowie „nicht an die Schule gedacht zu haben“ (vgl. Panzenböck 2014, S. 131f.). Diese unterschiedlichen Bildungsbiographien bzw. die zahlreichen Brüche in ihnen zeigen, welche Herausforderungen in Basisbildungsangeboten für Menschen mit Fluchterfahrung bestehen.

Erwerb der deutschen Sprache

Alle Jugendlichen bezeichneten im Interview den Erwerb der deutschen Sprache als sehr wichtig, sie beschrieben das Erlernen teilweise als das wichtigste bezeichnende Ereignis seit ihrer Ankunft in Österreich. Die Möglichkeit, einen Basisbildungskurs bzw. Deutschkurs zu besuchen, beeinflusst maßgeblich einen Anstieg in der positiven Wahrnehmung der Lebensphasen der Jugendlichen.

„Ich denke auch daran, [...] dass ich jetzt hier Deutsch gelernt habe und eine Ausbildung mache. Es macht mich glücklich zu wissen, dass ich hier so viel gemacht und geschafft habe.“ (Dagmola I1, 31:54, 32:15)

„Obwohl ich traurig war, bin ich trotzdem in die Schule gegangen, damit ich Zeit verbringe. [...] Dann fühle ich mich nicht alleine. Ich denke, es gibt auch jemanden in der Schule.“ (Sayed I8, 15:14, 16:32)

Die Möglichkeit, Deutsch zu lernen, dient als Bewältigungsstrategie und wirkt selbstermächtigend (vgl. Brandmaier/Ahrndt 2012, S. 315; Henkelmann 2012, S. 61f.).

Gleichzeitig nehmen die befragten jungen Menschen es als sehr negativ wahr, wenn sie keine Möglichkeit haben, Deutsch zu lernen bzw. einen Deutschkurs zu absolvieren. Ein Jugendlicher aus Pakistan beschreibt seine Frustration, wenn er nicht versteht, was andere Menschen zu ihm sagen, und er nicht antworten kann: „Wenn zum Beispiel jemand mit mir auf Deutsch spricht und ich kann nicht Deutsch sprechen und er fragt mich etwas und ich kann nicht antworten, dann ist das ein Problem. [...] Im Krisenzentrum war es [...] für mich schwierig, weil ich wenig Deutsch konnte. Alle Leute dort waren aus Österreich und haben Deutsch gesprochen, ich konnte nur dasitzen.“ (Shoaib I2, 42:08, 10:53)

Darüber hinaus wirkt die sprachliche Barriere exkludierend. Durch den Erwerb der deutschen Sprache benötigen die Jugendlichen kein Sprachrohr mehr, wie beispielsweise DolmetscherInnen, die für sie übersetzen. Sie sind fähig, für sich selbst zu sprechen. Sprache wirkt auch deshalb inkludierend, weil sie zu Beachtung und Anerkennung verhilft. Durch die Möglichkeit, sich verständigen zu können, wachsen die Bewältigungsstrategien der Jugendlichen und die Handlungsräume werden erweitert. Davon erzählt auch Hameed (Name geändert): „Seit ich in Österreich in die Schule gehe, ist meine Sprache besser geworden, ich kann mit meinen Problemen besser umgehen, wenn ich mit den Leuten sprechen kann.“ (Hameed I7, 46:42)

Die Jugendlichen berichten in den Interviews, dass teilweise nicht einmal über die betreuenden Grundversorgungseinrichtungen für all jene unbegleiteten

minderjährigen Flüchtlinge, die das Pflichtschulalter erreicht haben, Kursplätze vermittelt werden können. Dadurch können die Jugendlichen oft erst nach Monaten oder Jahren des Wartens einen Basisbildungskurs besuchen: „2012 war auch schlecht, [...] ich habe zwei Jahre lang keinen Deutschkurs gefunden. [...] das Schlechteste war, dass, als mein Deutschkurs zu Ende war, ich keinen weiteren finden konnte.“ (Hameed I7, 0:34, 9:03)

Bedeutung des Schulbesuchs für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Für alle Jugendlichen hat der Besuch eines Basisbildungskurses in Österreich eine hohe Wichtigkeit. Ein Interviewter kam sogar nach Österreich, um hier explizit sein Menschenrecht auf Bildung wahrnehmen zu können: „Ich bin nach Österreich gekommen, nur um zu lernen. Mein Vater hat mich hierher geschickt und hat gesagt, ‚Du kannst hier nicht mehr lernen wegen dem Krieg. Wenn du dorthin gehst, kannst du mehr lernen und studieren.‘ [...] Ich will [...] in mein Heimatland gehen, aber mein Vater sagt ‚Nein‘. Er sagt, ‚Du kannst studieren und nach dem Studium, wenn die Situation im Land gut ist, kannst du wieder hierher kommen.‘“ (Aziz I5, 6:16, 24:02)

Zwei weitere Jugendliche bezeichneten den Schulbesuch in Österreich als wichtigstes Ereignis seit ihrer Ankunft: „Die beste Sache, die passiert ist, seit ich in Österreich bin, ist, dass ich zur Schule gehe, lerne und Deutsch spreche.“ (Shoaib I2, 42:08)

Die Jugendlichen bringen die Wichtigkeit eines Bildungsangebotes bzw. Schulabschlusses, auch in der Erwachsenenbildung, mit der Ermöglichung besserer Zukunftsperspektiven in Verbindung, unter anderem durch die Möglichkeit, eine weiterführende Ausbildung machen, an der Universität studieren oder einen guten Job finden zu können, so wie dies Sayed, Karim und Aziz (Namen geändert) beschreiben:

„Wenn ich in die Schule gehe und meinen Abschluss kriege, dann kann ich eine Lehrstelle suchen und einen besseren Job finden.“ (Sayed I8, 14:40)

„Ich lerne, weil ich eine gute Zukunft haben möchte. Durch die Schule kommt vielleicht ein positiver Bescheid und ich kann in der Zukunft etwas werden.“ (Karim I4, 28:54, 29:16)

„Meine Zukunftspläne sind, dass ich ins Gymnasium gehe und lerne und wenn es geht, studiere.“ (Aziz 15, 35:44)

Durch den Besuch des Basisbildungs- und Pflichtschulabschlusskurses werden Wissen und Kompetenzen erworben, die starken selbstermächtigenden Charakter haben. Die Handlungsmöglichkeiten sowie Problemlösungskompetenzen der Jugendlichen werden erweitert und es kommt zu einer Steigerung des Selbstvertrauens durch Erfolgserlebnisse im Lernen (vgl. Lazarus/Bosshard 2005, S. 24; Rauschenbach 2009, S. 38 u. S. 94f.). Darüber hinaus eröffnen die Basisbildungs- und Pflichtschulabschlusskurse, wie der Verein Woge schon 1999 festhielt, eine haltgebende Alltagsstruktur, die Ablenkung bietet und die Möglichkeit, während der Zeit des Wartens auf den Asylbescheid einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen (vgl. Woge E.V. 1999, S. 422). Aziz (Namen geändert) dazu: „Es hat mir geholfen, dass ich während ich warten musste in den Deutschkurs und in die Schule gegangen bin. Ohne das hätte ich nicht mehr hier leben können.“ (Aziz 15, 10:07)

Nicht zuletzt kann der Kursbesuch den Ausgang des Asylverfahrens positiv beeinflussen, wie auch meine Arbeitserfahrung bei PROSA zeigt, und die Kurse, wie dies Rolf Göppel beschreibt, bieten geschützte Räume und positive zwischenmenschliche Begegnungsorte mit Gleichaltrigen und genuinen ÖsterreicherInnen (vgl. Göppel 2011, S. 387).

Warum sozialarbeiterische Begleitung in Bildungsangeboten mit UMF?

Sozialarbeiterische Betreuung und Begleitung der Jugendlichen im Schulalltag hat sich im Bildungsprojekt PROSA als wesentlich herauskristallisiert, um eine unbelastete Teilnahme an den Angeboten gewährleisten zu können. Um überhaupt die Möglichkeit für konzentriertes Lernen schaffen zu können, braucht es Unterstützung in vielfältigen Belangen. Diese reichen von einer Unterstützung bei drohender Wohnungslosigkeit über Unterstützung bei Interviews im Asylverfahren, bei Sorgen um die Angehörigen in den Heimatländern, bei finanzieller Deprivation, bei Ausgrenzungserfahrungen, posttraumatischen Belastungsstörungen und anderen belastenden und schwierigen Situationen, mit denen

junge Menschen mit Fluchterfahrung regelmäßig konfrontiert sind.

Deshalb soll sozialarbeiterische Beratung als unterstützendes Netzwerk in Bildungsangeboten für Menschen mit Fluchterfahrung implementiert werden. Der Fokus wird dabei auf die Bedingungen positiver Lebensgestaltung und Lebensbewältigung gerichtet, wie dies die Sozialarbeiterin und Sozialarbeitswissenschaftlerin Silvia Staub-Bernasconi (1995) beschreibt. Dabei sind materielle Existenzsicherung sowie soziale Unterstützung in Form von emotionaler, sozialer, instrumenteller und informationeller Unterstützung von großer Bedeutung (vgl. Geißler-Piltz/Mühlum/Pauls 2005, S. 28). Das Konzept der sozialen Unterstützung „[...] (social support) ist eine zentrale Bedingung der Sicherung von Gesundheit, der Verbesserung von Wohlbefinden und der Förderung von Lebensführung und Lebensbewältigung in allen Lebensbereichen“ (Weinhold/Nestmann 2012, S. 54).

Neben dem Ausbau und der förderlichen Einbeziehung sozialer Netzwerke sollen Räume der Lebensgestaltung ermöglicht werden, in denen im Sinne eines Empowermentansatzes (siehe Herriger 2002) die Autonomie und die Kompetenzen der jungen Menschen gefördert werden. Schule und Kursangebote stellen dabei einen dieser Orte der Lebensgestaltung dar, in denen sich die Potenziale der jungen Menschen entfalten können und Bildung die Jugendlichen zu selbstbestimmten Individualitäten führen soll. Sie haben somit im größtmöglichen Maß selbst die Kontrolle über den Verlauf ihres Lebens (vgl. Lazarus/Bosshard 2005, S. 18; Benedek 2009, S. 245). Dies setzt Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten in Gang, die von TrainerInnen der Erwachsenenbildung sowie SozialarbeiterInnen unter Achtung der größtmöglichen Autonomie der Teilnehmenden begleitet und gefördert werden sollen (vgl. Herriger 2002, S. 72-96).

Gleichzeitig erfahren die jungen Menschen durch begleitende Resilienzförderung eine weitere Stärkung in der Bewältigung ihrer Lebens- und Alltagsbedingungen. Dorothea Irmeler beschäftigt sich mit der Resilienzförderung von Flüchtlingskindern und ihren Familien und betont, dass die Schule einen Ort der Sicherheit darstellen soll, an dem die Jugendlichen Hilfestellungen bekommen und tragfähige

Beziehungen erleben sollen, in denen ihnen echte Wertschätzung entgegengebracht wird. Im Sinne der Resilienzförderung soll die Schule auch als transitorischer Raum dienen, indem die versteckten Fähigkeiten der jungen Menschen reaktiviert werden und Beachtung finden (vgl. Irmeler 2011, S. 580-587). Zentral ist darüber hinaus, das Gefühl für Selbstwirksamkeit der Jugendlichen zu stärken. Es wirkt erlebten Hilflosigkeits- und Ohnmachtsgefühlen entgegen und stellt einen zentralen Schutzfaktor im Leben der jungen Menschen dar (vgl. Herriger 2002, S. 169ff.). Bildung trägt dazu bei, Wissen und Kompetenzen zu erwerben. Diese erworbenen Kompetenzen unterteilt der deutsche Erziehungswissenschaftler Thomas Rauschenbach in eine kulturelle, instrumentelle, soziale sowie personale Dimension. Sie ermöglichen es den Jugendlichen, sich in ihrer Umwelt zurechtzufinden, mit anderen in Kontakt treten zu können und mit ihren eigenen inneren Befindlichkeiten und Emotionen besser umgehen zu können. Sie wirken inklusionsfördernd und durch das Erleben von Erfolgen selbstermächtigend (vgl. Rauschenbach 2009, S. 94f.).

Schlussfolgernd hat (Klinische) Soziale Arbeit im Kontext der Schule für UMF über die Förderung der Kompetenzen und Selbstermächtigungserfahrungen hinaus eine Stabilisierungs- und Orientierungsfunktion (vgl. Woge E.V. 1999, S. 422). Dies kann durch psychosoziale Beratung, sozialtherapeutisches Angebot, die Erweiterung des sozialen Netzes der SchülerInnen sowie eine geregelte Tagesstruktur erreicht werden.

Resümee und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für die im Jahr 2014 interviewten acht unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die zum Zeitpunkt der Befragung einen Basisbildungskurs bzw. Pflichtschulabschlusskurs besuchten, selbiger sehr wichtig war. Die Jugendlichen verbanden ihn mit der Idee besserer Zukunftschancen. Der Erwerb der deutschen Sprache wurde von ihnen als sehr zentral wahrgenommen, da sie so selbst für sich sprechen und in Folge mit Problemen und Herausforderungen besser umgehen können.

Wie meine Erfahrung zeigt und die Literatur sowie die durchgeführten Interviews belegen, stärken erworbenes Wissen und Kompetenzen die Problemlösungskompetenzen sowie das Selbstvertrauen der jungen Menschen und der Kursbesuch stellt eine haltgebende Alltagsstruktur dar. Außerdem erweist sich sozialarbeiterische Betreuung und Begleitung im Schulalltag als wesentlich für eine unbelastete Teilnahme am Schulalltag und hat hohe förderliche Effekte. Durch den teilweise erschwerten Zugang von geflüchteten Menschen zu Bildungsangeboten der Erwachsenenbildung und ihre vielfältig belasteten Lebenssituationen plädiere ich für die Implementierung von SozialarbeiterInnen auch in Bildungsangeboten der Erwachsenenbildung. Dadurch soll eine möglichst nachhaltige Bildungslaufbahn für Menschen mit Fluchterfahrungen, für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, aber auch für alle anderen TeilnehmerInnen ermöglicht werden.

Literatur

Bauer, Joachim (2007): Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natura aus kooperieren. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Benedek, Wolfgang (2009): Menschenrechte verstehen. Handbuch zur Menschenrechtsbildung. Graz: Neuer Wissenschaftlicher Verlag.

BM.I – Bundesministerium für Inneres (2015): Asylstatistik 2015. Online im Internet: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asyllwesen/statistik/files/Asyl_Jahresstatistik_2015.pdf [Stand: 2016-12-29].

Brandmaier, Maximiliane/Ahrndt, Andrea (2012): Neue Perspektiven – Klinische Sozialarbeit mit traumatisierten Flüchtlingen. In: Gahleitner, Silke/Hahn, Gernot (Hrsg.): Übergänge gestalten, Lebenskrisen begleiten. Bonn: Psychiatrie Verlag, S. 305-323.

- Brickner, Irene (2012):** Junge Flüchtlinge dürfen nicht zur Schule gehen. In: derstandard.at, vom 4. März 2012. Online im Internet: <http://derstandard.at/1330390259106/Wien-Junge-Fluechtlinge-duerfen-nicht-zur-Schule-gehen> [Stand: 2017-05-10].
- Eurostat (2016):** Almost 90.000 unaccompanied minors among asylum seekers registered in the EU in 2015. Eurostat Press Office. o.A.
- Fronek, Heinz (2010):** Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Österreich. Asylverfahren & Lebensverhältnisse. Wien: Mandelbaum.
- Geißler-Piltz, Brigitte/Mühlum, Albert/Pauls, Helmut (2005):** Klinische Sozialarbeit. München: Ernst Reinhardt.
- Göppel, Rolf (2011):** Resilienzförderung als schulische Aufgabe. In: Zander, Margherita (Hrsg.): Handbuch Resilienzförderung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 383-406.
- Henkelmann, Yvonne (2012):** Migration, Sprache und kulturelles Kapital. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Herriger, Norbert (2002):** Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Irmeler, Dorothea (2011):** Leben mit Trauma – Resilienzförderung von Flüchtlingskindern und ihren Familien (TZFO Köln). In: Zander, Margherita (Hrsg.): Handbuch Resilienzförderung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 575-589.
- Kroisleitner, Oona (2016):** Erstes Jugendcollege für Flüchtlinge startet in Wien. In: derstandard.at, vom 6. September 2016. Online im Internet: <http://derstandard.at/2000043948124/Erstes-Jugendcollege-fuer-Fluechtlinge-startet-in-Wien> [Stand: 2017-05-17].
- Lazarus, Horst/Bosshard, Marianne (2005):** Bildung als Chance. Ressourcenorientierte Biografiearbeit mit chronisch psychisch kranken und drogenabhängigen Menschen. Bonn: Psychiatrie Verlag.
- Mobayyen, Marjan (2013):** Bildungsbenachteiligung und soziale Exklusion junger AsylwerberInnen ab dem Pflichtschulalter in Österreich. Wien: Diplomarbeit. Online im Internet: http://othes.univie.ac.at/30443/1/2013-11-07_0808742.pdf [Stand: 2017-05-10].
- Panzenböck, Marlene (2014):** Bezeichnende Lebenserfahrungen von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im Asylverfahren. Wien: Masterarbeit.
- Rauschenbach, Thomas (2009):** Zukunftschancen Bildung. Familie, Jugendhilfe und Schule in neuer Allianz. Weinheim/München: Juventa.
- Scharathow, Wiebke/Leiprecht, Rudolf (2009):** Rassismuskritik: Band 2: Rassismuskritische Bildungsarbeit. Schwalbach: Wochenschau.
- Separated Children in Europe Programme/Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V. (Hrsg.) (2006):** Statement of good practice. Standards für den Umgang mit unbegleiteten Minderjährigen. Karlsruhe: Loeper. Online im Internet: <http://scep.sitespirit.nl/images/18/204.pdf> [Stand: 2017-05-10].
- Staub-Bernasconi, Silvia (1995):** Systemtheorie, soziale Probleme und soziale Arbeit: lokal, national, international oder: vom Ende der Bescheidenheit. Bern: Haupt.
- UNHCR (2016a):** Global Trends 2015. Forced displacement in 2015. Online im Internet: <http://www.unhcr.org/576408cd7.pdf> [2017-05-10].]
- UNHCR (2016b):** Missing out. Refugee education in crisis. Online im Internet: <http://www.unhcr.org/57d9d01d0.pdf> [Stand: 2017-05-10].]
- Weinhold, Kathy/Nestmann, Frank (2012):** Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung in Übergängen. In: Gahleitner, Silke/Hahn, Gernot (Hrsg.): Übergänge gestalten, Lebenskrisen begleiten. Bonn: Psychiatrie Verlag, S. 52-67.
- Woge E.V. (1999):** Handbuch der Sozialen Arbeit mit Kinderflüchtlingen. Münster: Votum Verlag GmbH.

Weiterführende Links

PROSA – Projekt Schule für Alle!: www.prosa-schule.org



Foto: Lisbeth Kovacic

Marlene Panzenböck, MA

marlene.panzenboeck@vielmehr.at
<http://www.prosa-schule.org>

Marlene Panzenböck studierte Soziale Arbeit und Klinische Soziale Arbeit an der FH Campus Wien. 2012 begründete sie „PROSA – Projekt Schule für Alle!“ mit und ist seitdem Standortleiterin eines Schulstandortes und Prozessverantwortliche für das Sozialarbeitsteam. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der direkten SchülerInnenberatung und -unterstützung, der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Sozialarbeit sowie der Gestaltung des Schulalltages.

Creating the Opportunity for Concentrated Learning with Social Counselling

PROSA - Projekt Schule für Alle! (Project School for All!)

Abstract

What do unaccompanied underage refugees say about education, attending school and learning German? What do social workers accomplish here? At the centre of this article are the experiences and perceptions of eight unaccompanied underage refugees who attended a basic education course at „PROSA - Projekt Schule für Alle“ (Project School for All) in Vienna. By means of a modular concept and individual facilitation of learning, the diverse prior knowledge and educational biographies of these young people are examined in a triad of social work–course offerings–inclusion work/community work. As the author explains, this additional social counselling is required in order to create the opportunity for concentrated learning. The ground is thus prepared for inclusion and self-empowerment. And what about the young people who were questioned? They see education and above all language acquisition as a central concern that they associate with better prospects for the future. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMB
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783744838658

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 31, 2017

Mag.^a Julia Schindler (Frauen aus allen Ländern)
Mag.^a Christa Sieder, BA (Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlanschaft unterstützt werden. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden einem Review des Fachbeirates unterzogen. Darüberhinaus gibt es redaktionell beauftragte Beiträge, die den Magazinschwerpunkt ergänzen, vertiefen oder erweitern. Alle zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at